

Offenes Sendschreiben

an die

Herren Studirenden Wiens.



Männer, welche zum Theile das akademische Leben kaum verlassen, und in frischer Jugendgluth gleich Ihnen die großen Ereignisse der letzten Tage aufgenommen haben, und andere, welche seit Jahren in das Geschäftsleben getreten, schon lange den stillen Kampf unter der Fahne des Fortschrittes kämpften; Männer, welche mit freudiger Bewunderung Ihren Aufschwung begrüßten und unterstützten, welche die tiefste Sympathie für das Errungene empfinden und ihr Leben daran setzen wollen, die Constitution des Vaterlandes zu erhalten, und zum Segen der Nachkommen auszubilden, — wenden sich durch den Gefertigten vertrauensvoll an Sie mit Worten der Wahrheit und Liebe.

Österreichs alte Staatseinrichtungen sind vor dem tausendstimmigen Rufe, den der gnädigste Monarch erhört, gesunken, wir haben das kaiserliche Wort, daß es vom Grunde aus neu gebaut werden soll, und nicht die leiseste Berechtigung ist uns gegeben, an der Heiligkeit dieses Wortes zu zweifeln.

Ihrer Einsicht, verehrte Herren vom akademischen Corps, kann es nicht entgehen, welche Riesenaufgabe vor uns liegt, und, wie bei dem Baue eines kolossalen Gebäudes viele Werkmeister gleichzeitig ihre Arbeiten beginnen müssen, um sie zur rechten Zeit einfügen zu können, so müssen die größten Organisations- und Gesetzgebungsarbeiten vorbereitet werden, damit, wenn das Verfassungswerk vollendet ist, den gesetzlichen Vertretern des Volkes die Verwaltungsfragen in einer von Wissenschaft und Erfahrung gereiften Form vorliegen.

Denken Sie an die Reform der Finanz- und Steuerverhältnisse, an die Ordnung und Entlastung des bäuerlichen Besitzes, an eine Municipal-Verfassung, an die Umgestaltung der Gerichte und des gerichtlichen Verfahrens auf der Basis der Mündlichkeit und Öffentlichkeit, an die Regelung der Religions- und Lehrfreiheit, an Armen- und Arbeitergesetze, an die Organisation der Volks-Bewaffnung; denken Sie an die mannigfache Gestaltung der österreichischen Staaten und an die nothwendige Berücksichtigung dieser in Geschichte und Natio-

nalität wurzelnden Verschiedenheiten, und der kühnste Dränger wird beben vor dem Gedanken, daß diese Fragen in überstürzender Hast gelöst werden.

Im Prinzipie kann uns ihre Lösung, und zwar im Geiste eines freien Staatslebens, freilich schon heute nicht mehr zweifelhaft sein, denn wir haben die freie Presse; allein die praktische Durchführung ist die gewaltige Aufgabe der Zeit, der constituirten Reichsstände und des Schweißes der Edelsten werth.

Damit diese Arbeiten gedeihen und fortschreiten, damit Jeder, der Beruf und Kraft dazu fählet, im Vereine mit allen Gutgesinnten und mit Begeisterung durch Wort und Schrift in seinem Kreise das Werk fördern helfe, dazu ist vor Allem nothwendig, daß Ordnung und Sicherheit die Gemüther beruhige, daß die aufopferndste geistige Thätigkeit nicht gestört werde durch Klagen über die Nichterfüllung von Wünschen, deren Befriedigung auf verfassungsmäßigem Wege, wie es die biedern Tiroler verkündeten, angestrebt werden kann, und daß nicht unzeitige Forderungen und Demonstrationen das Vertrauen erschüttern, welches wir gaben und empfangen.

Wir erzitterten nicht, als mit der ersten Brandung auch wüster Schaum an das hoffnungsgrüne Ufer schlug, an welchem wir landeten, und als der Schlamm des Abgrundes vom Sturme mit aufgewühlt war. Ihnen, verehrte Herren, gebührt mit den trefflichen Bürgern und der Nationalgarde das schöne Verdienst, die empörten Wogen besänftigt zu haben unter dem Banner der kaiserlichen Proklamation.

Diese hohe und wichtige Mission dauert für uns Alle fort; wir sollen die Waffen des Krieges tragen, um die Schaar der Blinden, welche das Licht zur Brandsackel entweihen wollen, zu zügeln, und um sie muthig gegen jeden Feind Oesterreichs zu erheben, — und er ist vor den Thoren, — wir sollen aber vor Allen die Waffen des Friedens, Wort und Schrift gebrauchen, um zu belehren, zu beruhigen und in den weitesten Kreisen zur bessern Zukunft vorzubereiten!

Darum können wir nur innigst beklagen, wenn Einzelne böswillige Gerüchte über eine fortdauernde Bewegung in der Mitte des akademischen Corps austreuen, oder wenn eine solche Bewegung, die derzeit bei dem offenen loyalen Gange der Regierungsgewalt eines Zieles ermangelte, von Uebelwollenden anzuschüren versucht würde. Wir müssen es noch mehr beklagen, wenn Solche verbreiten, daß auch Sie sich bei jenem unberufenen Scherbengerichte betheiligen, welches auf anarchischen Boden seinen Richterstuhl aufschlägt, durch seine Erkenntnisse

sogar Persönlichkeiten antastet, denen das Vaterland zum wärmsten Danke verpflichtet ist, und welches den Ausprüchen der Willkür nicht selten eine Vollziehung folgen läßt, die von dem Lärmrufe der Gemeinheit, bis zu ungesetzlicher Gewaltthat fortschreitet. Lügen auch gute Absichten zum Grunde, was wohl nicht möglich, so könnte dadurch leicht das große Werk des ersehnten Ausbaues unserer Verfassung aufgehalten, es könnten Kurzsichtige irreführt und aufgereizt, Zaghafte mit Unwillen und Groll, Redliche selbst mit Mißtrauen gegen einen Umschwung der Dinge erfüllt werden, der die persönliche freie Bewegung tyrannischer zu hemmen droht, als ein Polizeistaat, und der Ruhm der schönsten Tage Wiens und seiner Universität könnte getrübt werden. Mit Freude lasen wir daher Ihre wiederholten und entrüsteten Zurückweisungen einer solchen Betheiligung von Ihrer Seite in den öffentlichen Blättern.

Wir leben in der Überzeugung, daß es genügt, Sie auf die Gefahr aufmerksam zu machen, welche auch nur der Anschein einer in Ihrem gefeierten Corps gährenden Unzufriedenheit, eines Mißtrauens in die Zukunft, vor Allem aber Wünsche und Forderungen mit sich bringen, welche in das unverletzliche Gebiet der Persönlichkeiten und der obersten Staatsleitung eingreifen, und zu deren Ausdruck und Empfangnahme die weitem geselligen Organe erst entstehen werden. Wir sind überzeugt, daß nur eine Anmaßung Einzelner derlei Schritte als die des akademischen Corps geltend machen möchte, um die furchtbare Verantwortlichkeit mit dem breiten Schilde der öffentlichen Achtung und Liebe zu decken, welche diesem Corps geweiht sind; wir zählen gerade auf ihre treueste Mitwirkung zur festen Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit, damit das Werk des Friedens fortschreite, und nicht Geselozlosigkeit vernichtend hereinbreche.

Sie werden, verehrte Herren, Ihre schöne Stellung begreifen. Ihnen, der Jugend, gehört die Zukunft! Ihnen ist es gegeben, unter günstigeren Verhältnissen, als in denen wir das akademische Leben vollbrachten, sich würdig heranzubilden, aus den geöffneten Quellen der Wissenschaft, der Kunst und des Lebens getränkt, Großes zu leisten, und sich zu rüsten, damit Sie die freien Institutionen des theuern Vaterlandes befestigen und vervollkommen. Sparen Sie Ihre Kräfte, und treten Sie jetzt mit männlicher Entschiedenheit jedem Ausbruche gefährlichen Ungeßümes entgegen, damit Sie, wenn Sie einst als Vertreter des Vaterlandes oder am Ruder der Verwaltung, oder als Bürger in die Geschicke Oesterreichs eingreifen, sein Stolz und seine Zierde werden, wie Sie nun seine Hoffnung sind.

Die feindlichen Elemente, welche Sie aus dieser Stellung etwa zu verdrängen streben, werden Sie gewiß ausscheiden, dieß ist der heisse Wunsch von Männern, welche von gleicher Begeisterung mit Ihnen beseelt nur mit ruhigerem Blicke die Zeit erfassen, welche für die Bewahrung der makellosen Reinheit Ihres Namens nicht minder ängstlich als Sie selbst besorgt sind, und welche vor dem Gedanken zurückschrecken, daß falsche Gerüchte oder der Mißbrauch Ihres Namens auch nur die zufällige Veranlassung von Aufregungen werde, welche das Gewonnene gefährden, Reaktionsversuche erzeugen, ja Scenen herbeiführen könnten, die uns die allwaltende Vorsicht bisher ersparte.

Wir würden, und Sie gewiß auch, als den größten Unglückstag des Vaterlandes jenen betrachten, wo die von dem Bedürfnisse nach Ordnung und Ruhe durchdrungenen Bürger, zu denen wir aus heiligster Überzeugung durch Wort und Handschlag gehören, um den friedlichen Ausbau der freien Constitution zu schützen, von irregeleiteten Mitbürgern sich trennen oder sich ihnen — was Gott verhüte — sogar entgegenstellen müßten, denn in der Einigkeit liegt das Geheimniß unserer Stärke und die Bürgerschaft für die Zukunft.

Lassen Sie daher uns unsere Bestrebungen nicht zersplittern und in brüderlicher Einigkeit einstehen, wachen und handeln für Ordnung, Recht und Fortschritt!

Pratobevera,

Dr. d. R., Appellations-Rath und Nationalgarde im Namen vieler Gleichgesinnten.

Sammlung L. A. Frankl

Wien 1848. Gedruckt bei Carl Gerold.